„ Ich bin das Klopapier, mit dem sich Amerika den Arsch wischt “

18 Kultur Wochenende, 5./6. 11. 2005 AZ

Der Außenseiter der amerikanischen Literatur: Schwadronierer Charles Bukowski – allein mit Rotwein und Zigarette.

Das Klopapier Amerikas

Dirty Old Man mit Kultur: Bukowskis Briefe „Schreie vom Balkon“

Er hasste alles Künstliche, Parfümierte und Hochgeschraubte. „Gebildeten Bullshit“ nannte er das. Bukowskiwich war Charles Bukowski, der 1994 im Alter von 75 Jahren in Los Angeles starb, sogar der letzte Unbeugsame. Weder Armut noch Krankheit noch Missachtung („Ich bin das Klopapier, mit dem sich Amerika den Arsch wischt“) konnten ihn unterkriegen, und sogar Gefängnis und Beschattungen durchs FBI überstand er.

Knapp, direkt und ehrlich – so schrieb und lebte der „stahlharte Deutsch-Polacke“, der in Andernach am Rhein geboren wurde und in den 70er Jahren in Deutschland Kultstatus erlangte. 10 Jahre nach seinem Tod erhielt nun eine Auswahl seiner Briefe, die unter dem Titel „Schreie vom Balkon“ (Gingko Press, 360 Seiten, 24,90 Euro) auf Deutsch erschienen ist, erstmals einen unverstellten Blick auf sein Denken und Dichten, seine Projekte und Pläne.

Was er privat in die Schreibmaschine klimperte und mit Zeichnungen ergänzte, war nur für den jeweiligen Adressaten bestimmt. Dabei, gar posthumer, scherte Bukowski einen Dreck. Stets hat er frei weg von der Leber geschrieben – auch wenn er diese mit Hektolitern Bier und Wein geschunden und dies glorifiziert hat: „Das Trinken war mein Gott.“

Dabei war er, wie sein Freund, deutscher Übersetzer und Europa-Agent Carl Weissner erzählt, zwar ein Vielschreiber, aber auch ein penibler Handwerker: „Von dem, was er in abgefülltem Zustand nachts verfasste, schmiss er am nächsten Morgen die letzten beiden Seiten weg, und den Rest korrigierte er, bis kein Fehler mehr drin war.“ Und da er „Kohlepapier hasste“, gab es nur Originale – und die waren begehrt.

In seinem „Post von Hank“ betitelten Vorwort schreibt Weissner: „Briefeschreiben war für ihn kein Prestigeding. Das war nicht mehr nötig: Mit seiner ersten Story hatte er sich schon 1944, mit 24, als fertiger Autor vorgestellt.“ Die knapp 700 Briefe, davon 170 an Weissner, verfasst zwischen 1958 und 1994, spiegeln Bukowskis Alltag: Geldsorgen, Ärger mit dem Vermieter, der Job als Angestellter des U.S. Post Office, Berichte von der Pferderennbahn, neue Wettsysteme, Krankheiten, Selbstekel, Selbstmordpläne.

Aber inmitten dieser trüben Gedanken blitzen glasklare Wahrheiten auf, für die Bukowski-Fans sein Werk lieben, das 1000 Gedichte, 100 Stories und mehr als 50 Bücher umfasst: „Lesen gibt mir nicht viel, Sonnenschein, Frauenbeine oder ein Pferderennen – das erfüllt mich.“

Hier erlebt man den Dirty Old Man und überzeugten Einzelgänger, der sich in seinen vier Wänden bei klassischer Musik um wohlren Erhitzt, als gnadenlosen Literaturkritiker. Seine knappen scharfen Sätze machen Lesne: „Genet ist einer der wenigen Genies in unserer platten Zeit“, „Thomas Wolfe – miserable Schreibe, überlebter Schund“, „Das Problem der Beats ist, dass sie Trust in der Gruppe gesucht haben“, „Henry James ist ein hauchzarten Seidentüchlein“.

Er war auch ein kundiger Musikliebhaber: „Sibelius komponierte straff geformte Tonfolgen, strukturte die Berge und stark“, „Beethoven traue ich nicht. Er erregt dein Ohr mit Oberflächengetöse.“

Dieser ziegelfarbene Band mit Briefen ersetzt fast eine Biografie und hat zudem den Vorteil, dass man die drastischen Bekenntnisse des Selbstmade-Poeten im O-Ton bekommt: „Dichtung ist Überleben. Sie schafft mir so manche Stinkbombe aus dem Zimmer. Ob sie rhythmisch verfeinert oder musikalisch daherkommt, spielt keine Rolle.“ Wenn nicht auf seinem Grab in San Pedro der Satz „Don't try“ stünde, dann wäre auch dieser „Kalenderspruch“ treffend: „Ich habe es gern riskant bis zum Wahnsinn.“

Reinhard Helling

Carl Weissner liest am 10. November (20 Uhr) aus Bukowskis Briefen bei Dichtung & Wahrheit (Burgstraße 1)

Polit-Indianer und Tee-Vergiftung

Agathe kann's nicht lassen. – Alles oder Nichts

Ich bin das Klopapier, mit dem sich Amerika den Arsch wischt

Ponkie sieht fern

TV-Kolumne

Johannes B. Kerner

Schreie vom Balkon - Charles Bukowski

ISBN: 3-927258-98-9
Lieferbar über Gingko Press
oder in allen Barsortimenten

Libri (7196156)
KNV (15030280)

Gingko Press Verlags, Hamburger Strasse 180, 22083 Hamburg
Tel. (040) 291425 - Fax. (040) 29105
gingkopress@t-online.de